

wo die Lippe springt

Ausgabe 77

Mai 2017

29. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Luthers Leben veränderte das östliche Westfalen
- Die Landesgartenschau ist eröffnet
- Renaturierungsmaßnahme Thunebach



WO die Lippe IN EIGENER springt SACHE

Der Startschuss für die Landesgartenschau in Bad Lippspringe ist gefallen. Mit großer Vorfreude und Erwartungen wird das Großereignis nicht nur von den Menschen der Kur- und Badestadt begleitet. Die Eröffnungsveranstaltung war aus Sicht der 2.500 Besucher ein Auftakt nach Maß.

Auch der Heimatverein drückt Veranstaltern und Verantwortlichen fest die Daumen, dass die Bemühungen der vergangenen sechs Jahre am Ende auch von Erfolg gekrönt sein werden. Ein umfassendes Fazit zieht die Redaktion von „Wo die Lippe springt“ in der Dezember-Ausgabe dieser Zeitschrift.

Bundesweit steht das Jahr 2017 ganz im Zeichen des Luther-Jubiläums. Der Journalist und Autor Reinhard Brockmann geht in einem lesenswerten und detailreichen Beitrag auf die Bedeutung und Folgen der Reformation im hiesigen Raum ein.

Und natürlich hoffen wir, dass auch die anderen Artikel dieser Ausgabe ihr Leseinteresse finden werden.

Bis zum nächsten Mal. Machen Sie sich eine schöne Zeit – zum Beispiel auf der Landesgartenschau, die den vielversprechenden Titel „Blütenpracht und Waldidylle“ trägt.

THEMEN DIESER AUSGABE

LIPPSPRINGE AKTUELL

Watermann folgt auf Herchenbach	3
Kulturfahrt 2017	4
Wie Luthers Leben das östliche Westfalen veränderte	5
Wo es vor Geschichte „wimmelt“	18
Die Landesgartenschau ist eröffnet	21
Blütenpracht und Waldidylle	23

AUS DEN ARBEITSKREISEN

Renaturierungsmaßnahme Thunebach	29
und alle Jahre wieder...	33
Bronzetafel erinnert an ältestes Stadttor	35

Titelbild:

Blütenpracht und Waldidylle – Unter diesem Leitmotiv steht die Landesgartenschau in Bad Lippspringe. Mit im Bild: LGS-Maskottchen Lipolino.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gesamtherstellung: Machradt Graphischer Betrieb Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2017 zweimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus.

Auflage: 1.200

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
www.heimatverein-badlippspringe.de

*Der Heimatvereinsvorsitzende
Willi Hennemeyer im Kreise
der geehrten Mitglieder.
(Foto: Karenfeld)*



Watermann folgt auf Herchenbach

Mit aktuell 440 Mitgliedern zählt der örtliche Heimatverein auch weiterhin zu den Schwergewichten in Bad Lippspringe. Die Mitgliederversammlung brachte auch personelle Veränderungen mit sich: Schriftführer Kurt Herchenbach verzichtete nach fünf Jahren Amtszeit auf eine erneute Kandidatur. Zu seinem Nachfolger wählte die Versammlung einstimmig Heinfried Watermann.

Für 25-jährige Vereinsmitgliedschaft ausgezeichnet wurden: Dirk Tillmann-Jöring, Heinz Tofall, Theresia Peters, Michael Bee, Franz-Josef Tegethoff, Gerhard Mertens, Heike Mertens, Gabriele Mündelein, Martin Bee-Seyfarth, Elisabeth Brockmeier, Hans-Dieter Böning, Ulrich Lange, Karl Peters, Renate Siepmann, Karin Neubert, Michael Neubert, Ulrich Brüll, Sven Elscheid, Dorothea Willenborg, Bernd Böhner, Heinrich Niggemeier, Johannes Roxlau und Wilhelm Mertens.

Die Jahreshauptversammlung endete mit einem kleinen Ausblick auf wichtige Termine: So findet die Jahrestagung des Westfälischen Heimatbundes am 24. Juni im Kongresshaus statt. Die Badestadt ist auch Veranstaltungsort des Heimat-

gebietstages am 7. Oktober im Parkhotel. Und die jährliche Kulturfahrt des Vereins führt am 10. Juni in die alte Kaiserstadt Aachen.

Einstimmung auf die Aachenfahrt

Vortrag von Prof. Hagemann am 22. Mai 2017, 19.30 Uhr in der Kaiser-Karls-Trinkhalle

Aachen ist so vielgestaltig, dass ein paar Aufenthaltsstunden nicht reichen, um die Stadt halbwegs angemessen zu erfassen. Deshalb soll durch den bebilderten Vortrag eine grundlegende Vorinformation erfolgen. Dabei werden diese stadttypischen Aspekte angesprochen: Natur (warme Quellen), Geschichte (Römerbad, Kaiserresidenz, Krönungsstadt), Kunst, Architektur (Dom als Weltkulturerbe, Schatzkammer, Museen, Brunnen), Politik (Grenzlage, internationaler Karlspreis), Wissenschaft (Technische Hochschule), Wirtschaft (Aachener Tuche, Nadeln, Süßwaren), Sprache (Öscher Singsang), Sport (Reitturnier), Feiern (Karneval).

Kulturfahrt 2017



In diesem Jahr führt uns unsere Kulturfahrt am 10. Juni in die Dom-, Kaiser- und Krönungsstadt Aachen. Hierzu findet am 22. Mai, um 19.30 Uhr in der Kaiser Karls Trinkhalle eine öffentliche Informationsveranstaltung mit Prof. Dr. Wilhelm Hagemann statt, der auch die Stadtführungen in Aachen übernimmt.

Zum Ablauf:

Gemeinsame Abfahrt per Bus ist am 10. Juni, um 7 Uhr an der Gaststätte Oberliess. Nach einer kleinen Pause in Aachen beginnt um 11 Uhr unsere etwa 90minütige Stadtführung. Danach ist Zeit für eine Mittagspause. Wer will kann auch an einer öffentlichen Domführung teilnehmen.

Private Gruppenführungen durch den Dom sind am Samstag leider nicht möglich. Ab 14.30 Uhr fährt uns der Bus zu den Sehenswürdigkeiten der Außenbereiche von Aachen.

Gegen 19 Uhr werden wir Bad Lippspringe wieder erreichen.

Die Teilnahmekosten betragen 27,50 Euro pro Person. Als Anmeldung gilt die Einzahlung des Reisepreises auf das Konto des Heimatvereins

Bad Lippspringe bei der Volksbank Bad Lippspringe.

Konto-Nr. IBAN DE75 4726 0121 9200 3187 00 – Stichwort „Kulturfahrt“

Die Anmeldungen erfolgen nach Eingang der Einzahlungen.

Die Zahl der Teilnehmer ist begrenzt auf 50 Personen.

Wie Luthers Leben das östliche Westfalen veränderte

VON REINHARD BROCKMANN



Über die Auswirkungen der Reformation in Lippspringe ist wenig bekannt – und dennoch lässt sich beim Blick auf das Paderborner und Lipper Land ein Umfeld beschreiben, das Rückschlüsse auf die Verhältnisse in der Grenzregion Lippspringe/Schlangen erlaubt. „Da gehen sie hin gen Slangen, den Teufel zu empfangen“, klagte die Paderborner Geistlichkeit bald nach Luthers Thesenanschlag von 1517, dessen 500. Jahrestag Deutschland derzeit feiert.

Im Dreißigjährigen Krieg gingen in Lippspringe fast alle Unterlagen verloren. Für Schlangen gibt es dagegen recht brauchbare Hinweise. Die wertvollste Quelle liefert Hermann Hamelmann (1526 – 1595). Der evangelische Chronist berichtet von einem in Lippspringe geborenen Mitgestalter und Impulsgeber der Reformation in Bielefeld, Paderborn und Minden. Dieser Johannes Bodenius wuchs an der Lippequelle auf – möglicherweise unter dem westfälischen Namen Hans Boening.

Der folgende Beitrag geht chronologisch vor. Wer sich nur über Lippspringe informieren will, liest die Abschnitte 5 und 7. Er verpasst dann allerdings Paderborns einzigen evangelischen Bischof und wie der Name Neese nach Schlangen kam.

1. Luthers Lehre breitet sich aus

Martin Luther war nie in Ostwestfalen-Lippe, aber seine Lehre erreichte relativ bald die Region. In Lemgo wurden seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel schon 1518, nur ein Jahr nach deren Veröffentlichung in Wittenberg, gelesen.

1524 berichtet der Böddeker Klosterbruder Göbel von einer Reise durch Hessen: „Kassel is gans vorkert und lutters geworden.“ Johannes Westermann aus dem



Chronist Hermann Hamelmann berichtet über einen Mitgestalter der Reformation aus Lippspringe. Johannes Bodenius, der vom Bischof verfolgt wurde, wirkte für Luthers Lehre in Bielefeld, Paderborn und Minden.

Franziskanerkloster Lippstadt hielt noch im gleichen Jahr die erste evangelische Predigt in Westfalen. Abdrucke des Textes breiteten sich schnell aus. Gelesen und heftig diskutiert wurden sie auch im Paderborner Kloster der Franziskaner Mino-
riten.

Zwei Jahre später, 1526, hörten die Paderborner die erste protestantische Predigt in ihrer Stadt. Gott kann jede Seele vor dem Fegefeuer bewahren, ganz ohne Ablassbrief und endlose Wartezeit. So lautete die neue Lehre. Gehalten wurde die Ansprache vom Hofkaplan des durchreisenden Kurfürsten Johann Friedrich I. von Sachsen (1503 – 1554). Der Prediger nutzte dazu das Fenster eines gastlichen Hauses.

Über die Wirkung rätseln die Historiker. „Von einer breiteren Resonanz dieser Predigt ist jedoch nichts bekannt, wie überhaupt in vielen westfälischen Städten die Herausbildung einer sich eindeutig zu Luthers Lehre bekennenden Bevölkerungsgruppe vergleichsweise langsam vor sich ging“, urteilen Stefan Ehrenpreis und Gregor Horstkemper im aktuellsten Standardwerk zur Paderborner Stadtgeschichte.

2. Kampf um Paderborn

Franz von Löhner interpretiert die Quellen in seinem „Kampf um Paderborn“ 1874 noch ganz anders. „Die Leute strömten in Menge herbei und ... was sie hörten, ging ihnen zu Herzen.“ Alter Unwille gegen die Domherren sei durch die Fensterpredigt neu geweckt worden, schreibt Paderborns erster Sozialhistoriker. „Die Geistlichkeit verkaufte wider städtisches Recht Getreide und Wein, deren Dienerschaft betrieb Mühlen und Handwerk. Das ungleiche Recht auf engem Raum war den Bürgern schon lange ein Dorn im Auge.“

Weiter schildert Löhner die einsetzenden ersten Reformationswirren: „Im Dom brach die wütende Menge die Gitter zum Hochaltar auf und die Bücher flogen von den Chorstühlen und an die Stelle der Domherren stellten sich berauschte Handwerker und öffneten unter Jubel und Gelächter den Wechselgesang der Domherren nach. Entsetzt flüchtete das ganze Domkapitel aus der tosenden Stadt.“

Löhner, der die Geschehnisse radikaler als die Heutigen interpretiert, behauptet auch: „Die Kunde von diesen Ereignissen flog durchs Land. Die Mönche, welche sich auf den Dörfern herumtrieben, waren ihres Lebens nicht mehr sicher. Feuer-
töpfe und Schwindler strömten nach der Stadt. Bei den Franziskanern fanden sie offen Gehör, denn diese Mönche waren die eifrigsten, Luthers Lehren zu predigen.“

Tatsächlich kam es überall in der Region zum Protest gegen die Obrigkeit und ersten theologischen Debatten. In Minden erfolgte 1530 der erste Thesenanschlag in Westfalen. In Lemgo, Lippstadt, Münster und Herford regte sich großes Interesse an der Reformation.

Mit dem Tod von Fürstbischof Erich von Braunschweig-Grubenhagen (1508 – 1532) forderten Luthers Anhänger vom Stadtrat die Zuweisung einer eigenen Kirche. 300 von 1200 männlichen Bürgern schlossen sich dazu in einer Schwurvereinigung zusammen. Als der Rat ablehnte, nahm die Bewegung gleich zwei Goteshäuser in Beschlag, die Gau- und die Marktkirche. Passende Seelsorger kamen aus dem Minoritenkloster am Kamp.

Eine bald fünf Monate währende Religionsfreiheit endete mit der Wahl von Graf Hermann von Wied, seit 1515 Erzbischof von Köln, zum neuen Oberhirten. Paderborns erste „Protestanten“ schlossen zwar die Stadttore und bewaffneten sich, aber ihr Ruf nach militärischer Unterstützung aus Hessen verhallte ungehört. Als der neue Bischof mit Hunderten Reitern im Oktober 1532 in die Stadt einritt, war es vorbei mit Bürgermut und Bürgerwut.



Druck und Design

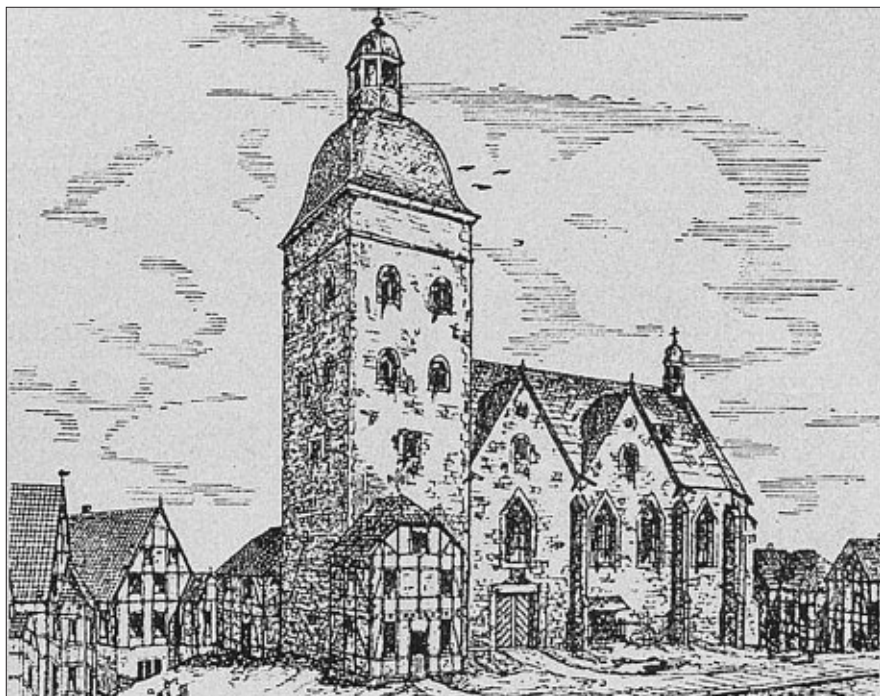
Buch- und Offsetdruck
Graphik-Design | Digitaldruck



**Der Partner
des Heimatvereins
in Gestaltung und Druck!**

Arminiusstr. 22 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 536-00 · Fax 536-01 · info@machradt.com

www.machradt.com



Die alte Marktkirche am heutigen Marienplatz war Paderborns wichtigste Heimstatt der Reformation. Prediger Martin Hoitbandt teilte das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus und feierte den Gottesdienst mit deutschen Liedern.

Hermann von Wied übte sein Amt zunächst milde aus. Aber ein feierlicher Empfang für die Bürgerschaft im Klostergarten des Abdinghofs geriet urplötzlich zur bösen Falle. Soldaten verstellten den Weg. Letztlich blieben 16 angebliche Rädelsführer in Kerkerhaft. Einige von ihnen wurden zum Tode verurteilt, wenig später aber wieder mit großer Geste begnadigt. Danach mussten alle Bürger dem neuen Glauben abschwören.

13 Jahre später konvertierte Fürsterzbischof von Wied selbst zur protestantischen Lehre. Er gab in Paderborn das Bekenntnis frei. Aber das Paderborner Land wollte nicht. Bei einer Versammlung von Domherren, Landadel und Städten lehnten die führenden Schichten den Glaubenswechsel ab.

3. In Lippe Reformation von oben

In Lippe kam die Reformation 1536, nach dem Tod von Graf Simon V., von oben. Vorher hatte es schon starken Druck durch Philipp I. Landgraf von Hessen, sowie Kaufleuten aus Lemgo und Lippstadt gegeben. 1538 unterwarfen sich die lippi-

schen Stände der neuen Kirchenordnung, die von Luther persönlich gebilligt worden war. Philipp Melanchthons Randnotizen auf dem Originalpapier sind heute ein wohl gehegter Kirchenschatz.

Im katholischen Schlangen lehnte Pfarrer Eberhard Holweye den Konfessionswechsel ab und weigerte sich, zu einer Unterweisung der Pfarrer in Detmold zu erscheinen. Er fragte in Paderborn nach, wie er sich verhalten solle. Das hilflose Domkapitel gab keine wirklich dienliche Antwort: Der Status quo müsse bis zu einem Konzil gelten, hieß es.

1541 wurde Holweye abgesetzt und der überzeugte Lutheraner Kord Flammkamp übernahm das Pfarramt in Schlangen. Nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes 1547 drehte sich der Wind noch einmal für wenige Jahre. Es wurden wieder katholische Pfarrer eingesetzt, aber Flammkamp konnte sich halten. Der Augsburger Religionsfriede stabilisierte 1555 das protestantische Lippe endgültig.

Ein 1558 „am Thorn zu Dinghusen“ geschlossener „Ostslangischer Vertrag“ zeigt allerdings auch, dass Religionsfragen mitunter einem Immobiliendeal untergeordnet wurden: Hermann Simon, Bruder des Landesherrn, erkaufte sich die notwendige Zustimmung des Paderborner Bischofs zur Heirat mit der Großgrundbesitzerin Gräfin Ursula von Spiegelberg und Pyrmont. Paderborn ließ sich im Gegenzug das Recht auf Auswahl der Pfarrer in Schlangen und einigen Teilen Lippes gewähren.

1571 stellte sich Flammkamp, der seine Position wahren konnte, nunmehr gegen den in Lippe aufkommenden zweiten großen Schritt der Reformation: den moderaten Calvinismus. Jetzt wurde auch er entfernt und durch Gerhard Neese ersetzt. Der neue Mann war bis 1567 unter seinem lateinischen Namen Nesenius in Paderborn Konrektor gewesen. Neese blieb 38 Jahre in Schlangen im Amt und hielt die ganze Zeit über Distanz zum Calvinismus. 1605 empfingen Graf Simon VI. und seine Familie in der Detmolder Marktkirche das Abendmahl nach reformiertem Ritus. Ganz Lippe sollte folgen. Auch Pfarrer Neese musste – trotz Fürbitten seiner Gemeinde – 1609 das Amt in Schlangen an einen reformierten Pfarrer abgeben. Allein Lemgo blieb lutherisch. Bis heute ist die Lippische Landeskirche deshalb eine reformiert geprägte Landes-Kirche mit einer lutherischen Klasse. Pfarrer Christian Harms zieht in einer aktuellen Chronik diesen Schluss: „Schlangen hatte mehr als andere in Lippe unter dem Druck beider Seiten zu leiden.“

4. Bei Lippspringe über die Grenze

In Paderborn entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts evangelisches Gemeindeleben neben der katholischen Ordnung. Jahrzehnte nach

Luthers Thesenanschlag war die neue Konfession bei mindestens 1000 der damals 4000 Einwohner angekommen. Weil ihnen immer noch eine eigene Kirche verwehrt wurde, zogen sie sonntags in großer Zahl zu evangelischen Gottesdiensten nach Wewelsburg und Schlangen. 1570/71 beschwerte sich Fürstbischof Johannes von Hoya in Detmold, „dass sich der Prädikant im Dorf Schlangen untersteht, etliche Untertanen zu sich zu ziehen.“ Graf Hermann Simon, der damals die lippischen Regierungsgeschäfte führte, forderte Pfarrer Neese auf, ihm Bericht zu erstatten. Dabei blieb es.

Wie sich die Lippspringer in dieser Phase verhielten, ist historisch unklar. Wilhelm Butterweck schreibt in der Geschichte der Lippischen Landeskirche (S. 563): „Zu Zeiten Neeses war der Zulauf der lutherisch gesinnten Bewohner aus dem Paderborner Bistum besonders stark. Sie ließen dort ihre Kinder taufen und feierten dort scharenweisen das heilige Abendmahl. Besonders kamen sie aus den Ortschaften Lippspringe und Dedinghausen, die bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555 nach Schlangen eingepfarrt gewesen waren.“

Diese Aussage, kann nur in Teilen richtig sein. Tatsächlich gehörte nur die Siedlung Dedinghausen vor Luthers Zeiten zur katholischen Gemeinde in Schlangen - aber nicht Lippspringe selbst. Butterweck bestätigt die Zuordnung nach Schlangen für das 16. Jahrhundert (S. 563). Der dortige Pfarrer Ludolf Grabbäus (1609 – 1637) „wies 1619 darauf hin, dass die Bewohner von Dedinghausen länger als hundert Jahre zur Pfarrer in Schlangen und, jetzo zur wahren Religion und dem allen seligmachenden Glauben‘ gehörten“.

Das Städtchen an der Lippequelle kann nicht zum Pfarrbezirk Schlangen gehört haben. Hier gab es eine Vitus-Kapelle auf der Burg und die 1434 erbaute Martinskirche. Die Frage bleibt, wie gut die katholischen Gottesdienste besucht wurden. Natürlich war es den Lippspringern problemlos möglich, an der Reformation teilzuhaben. Sie mussten sich nur den großen Gruppen anschließen, die sonntags von Paderborn nach Lippe pilgerten. Vom Paderborner Domprediger Gerhardus Rödeken ist der Satz überliefert: „Da gehen sie hin gen Schlangen und empfangen den Teufel und speien ihn wieder aus in die Heide.“

In der Paderborner Marktkirche, die am heutigen Marienplatz stand, predigte 1566 und 1567 der Bürgersohn Martin Hoitbandt. Er war der wichtigste Reformator in der Stadt. Mit dem Ausbruch der Pest 1566 wuchsen die Ängste der Menschen ins Unermessliche. Hoitbandt teilte das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus. Brot und Wein erschienen vielen in höchster Not als das bessere Angebot. Dabei lernten sie, deutsche Kirchenlieder mit Inbrunst und wachsender Überzeugung zu singen. Hoitbandt predigte klar reformatorisch gegen die Vorstellung vom Fegefeuer, den Ablasshandel und die Heiligenverehrung. Erstmals verstand

das einfache Volk vieles von dem, was ihm zuvor unter lateinischen Formeln verschlossen geblieben war.

Am evangelischen Ostergottesdienst 1567 in der Marktkirche nahmen 500 Neugläubige teil. Im Dom und in der Busdorfkirche, so der Bericht von einer Sonntagsmesse 1570, empfingen gerade jeweils ein Dutzend Laien die Kommunion.

Paderborn war in weiten Teilen eine evangelische Stadt geworden. Aber wieso zogen dann immer noch so viele zum Gottesdienst nach Schlangen? Kamen sie womöglich aus Lippspringe und anderen Dörfern auf dem Land?

5. Johannes Bodenius aus Lippspringe

Mit Johannes Bodenius wurde 1567 ein ausgewiesener Lutheraner Rektor der Domschule. Konrektor war Gerhardus Nesenius, der spätere Pastor Neese in Schlangen. Bodenius und Nesenius kannten sich also gut. Bodenius war in Lippspringe geboren worden. Er dürfte die Domschule in Paderborn besucht haben. Sein Eintritt als Novize in das für Luthers Lehre offene Minoritenkloster wäre der nächste logische Schritt gewesen. Belegt ist, dass Bodenius nach einer akademischen Ausbildung zuerst Leiter der Klosterschule St. Jodokus in Bielefeld bei den Franziskanern wurde. Dort erteilte ihn die Berufung zum Rektor in Paderborn. Im Rahmen von immer wieder stattfindenden Zwangsmaßnahmen gegen den Marktkirchen-Prediger Hoitbandt geriet auch Bodenius ins Visier des Bischofs. Als vermeintlicher Lutheraner wurde er schon nach einem Jahr wieder aus dem Schuldienst entlassen. Auch Nesenius musste gehen. Weitergehende disziplinarische Konsequenzen gab es zunächst nicht.

Das geschah erst, als Bodenius die Stadt verließ. Der Pädagoge – von einer Priesterweihe ist nichts bekannt – hatte relativ schnell eine neue Stelle als Schulleiter in Minden gefunden. Vor der Abreise besuchte er im April 1568 noch einmal seine Heimatstadt Lippspringe direkt an der Grenze zum protestantischen Ausland. Außerhalb Paderborns, aber noch innerhalb des Bistums, traute sich die Obrigkeit zuzugreifen. Der Dompropst und Lippspringer Burgherr Wilhelm von Westphalen sowie der Dechant Volmar von Brenken nahmen Bodenius fest. Der vermeintliche Ketzer kam aber nicht in die Burg Lippspringe und auch nicht nach Paderborn, sondern auf die bischöfliche Festung Dringenberg. Dort wurde er in Anwesenheit des Henkers von Geseke unter Androhung von Folter vernommen.

Der bis heute erhaltene Fragenkatalog lässt erahnen, welch aufrührerischem Netzwerk sich der Bischof auf der Spur wähnte. Die Vernehmer interessierten sich für geheime Treffen, Autoren der anonymen protestantischen Schriften und außerstädtische Beziehungen zu anderen Brutstätten des Aufbruchs.

Nichts davon konnte nachgewiesen werden. Bodenius musste verschwinden. Und tatsächlich gelang ihm nach einer zweiten Befragung die Flucht aus der stark befestigten Burg. Auf dem Weg nach Minden berichtete er Hermann Hamelmann in Lemgo. Bodenius kannte den evangelischen Chronisten der Reformation in Westfalen vermutlich aus seiner Bielefelder Zeit. Nur deshalb wissen wir von Lippspringes fast vergessenem Lutheraner.

Zum gleichen Zeitpunkt, 1568, wurde Martin Hoitbandt durch Bischof Johann von Hoya (1558-1574) endgültig der Stadt verwiesen. Ein weiterer Rezess sollte dem Lutherspuk endgültig ein Ende bereiten. Selbst die Polizei war jetzt zur Aufsicht über die Gottesdienste im Einsatz. Und doch blieb die neue Lehre stärker. Hoya und Nachfolger Salentin von Isenburg, der 1574 „bewaffnet und bewehrt“ in die Stadt einritt, konnten wenig ausrichten. Im Gegenteil: Die beiden oft abwesenden geistlichen Landesherren mussten sogar den Konfessionswechsel zum Calvinismus der Herren von Büren hinnehmen. Die führende Adelsfamilie des Paderborner Landes war traditionell damit betraut, Landrecht durchzusetzen und die alte Kirche zu schützen. Sie tat das Gegenteil. Der Bock war zum Gärtner geworden.

6. Paderborns evangelischer Bischof

Der Höhepunkt der evangelischen Episode in Paderborn ist eindeutig 1578 erreicht. Zum Beginn des Jahres ritt der Lutheraner Heinrich IV. von Sachsen Lauenburg (1577 – 1585) als neuer Fürstbischof an der Seite seiner Ehefrau in Paderborn ein. Er handelte dabei nicht einmal im Unrecht. Denn der Papst hatte Heinrich IV. wegen dessen Heirat längst exkommuniziert. Das Problem: Für das Domkapitel war der Kandidat an sich unwählbar. Dennoch setzte sich die Bistumsspitze über Rom hinweg. Ein bemerkenswerter Vorgang. Das erlaubt nur einen Schluss: Im Wahljahr 1577 war auch das Domkapitel protestantisch dominiert.

Der letzte Damm war gebrochen: Der Lauenburger amtierte als ein von Rom geächteter dreifacher Fürst-Erzbischof - seit 1566 in Bremen, seit 1574 in Osnabrück und von 1577 an in Paderborn. Seine Heirat mit der Bürgerlichen Anne Betzdorf, die danach zu einer von Broich geadelt wurde, setzte eindeutige Zeichen. Als Begründung für die Zulassung dieser Ehe ließ er ins Traubuch eintragen, die Gabe der Keuschheit sei ihm nicht gegeben.

Heinrichs Einzug Anfang 1578 in Paderborn hatte jedem vor Augen geführt, dass der katholische Markenkern in Paderborn bis an höchster Stelle ausgelöscht war. Aber, und das ist das größte Paradoxon, die radikale Gegenreformation ging im Hintergrund bereits in Stellung. Dietrich von Fürstenberg, seit 1576 Dompropst,



Ein Protestant wird 1577 Bischof von Paderborn: Heinrich IV. von Sachsen Lauenburg markiert den Höhepunkt der Reformation in der Stadt. Er war vom Papst exkommuniziert, wurde vom Domkapitel aber dennoch gewählt.

war auf Posten. Seine Vertrauten besetzten die Schaltstellen einer von fremden Herren kaum kontrollierten kirchlich-landesherrlichen Struktur. Ihre Stunde sollte bald schlagen.

7. Zweiter Kirchbau in Lippspringe und das entsprungene Mönchlein

Lippspringe, Schlangen, Buke und Schwaney gehörten Jahrhunderte vor der Reformation zum Bezirk des Paderborner Domkapitels. Seit 1525/1527 sicherten die Adelsfamilien von Westphalen und von Haxthausen/Dedinghausen die Finanzausstattung der Martinskirche. Sie war eine sogenannte Kollegiatskirche, in der mehrere Priester, vermutlich aus dem Lippspringe verbundenen Domkapitel, ihre Messen lasen. Weshalb die erste Martinskirche 1599 abgerissen wurde und bereits im Jahr 1600 Kirche Nummer zwei entstand, kann nur vermutet werden. In Paderborn förderte der Fürstbischof in diesen Jahren kirchliche und weltliche Bauprojekte, darunter auch das Rathaus. Vorstellbar ist, dass Domherren und die Familien von Westphalen damit ihren Beitrag zum Wiedererstarken des katholischen Glaubens leisten wollten. Immerhin hatte Wilhelm von Westphalen II. schon 1577 in Lippspringe eine soziale Stiftung für Alleinerziehende, Arme und

Schulgeld gegründet. Es war genau das Jahr, in dem Fürstenberg bei einem ersten Versuch, in Paderborn Bischof zu werden, noch gegen den Protestanten Heinrich von Lauenburg unterlag.



Das Portal der zweiten Martinskirche von 1600. Historiker sind uneins, ob die Darstellungen katholisch oder lutherisch sind. Paul Fürstenberg berichtet sogar, die Kirche sei von Anhängern der Reformation erbaut.

1595 setzten zwei Brüder von Westphalen ihr soziales Engagement fort. Sie gründeten das erste Armenhaus in Lippspringe für „führnehmlich Catholische Leute“ die „gerne zur Kirche gehen“. Das bedeutet, dass es auch nicht katholische Bewohner gab. Zudem klingt die Formulierung ganz klar nach Werbung für den Gottesdienstbesuch in einer katholischen Kirche und nicht anderswo.

Soweit die Eckdaten. Das weitere Geschehen ist nach den wenigen vorhandenen Quellen unklar. Paul Fürstenberg zitiert in seiner „Geschichte der Stadt und Burg Lippspringe“ von 1910 den Zeitzeugen Martin Klöckner. Danach bauten „Akatholiken“ 1600 die zweite Martinskirche. Der Begriff Akatholiken meint eindeutig Lutheraner. Weiter betont Fürstenberg, der den Originaltext von Klöckner übersetzt hat, das bis heute erhaltene Portal trage eindeutig reformatorische Züge. Es zeige den Heiligen Martin in Offizierskleidung und darüber Fürstbischof Dietrich IV. von Fürstenberg (1585 – 1618).

Karl Hengst, Professor für Kirchen und Bistumsgeschichte, bestreitet diese Lesart in dem 1995 vom Heimatverein herausgegebenen Standardwerk „Lippspringe,



Fürstbischof Dietrich IV. von Fürstenberg (1585 – 1618) betrieb die Gegenreformation in Paderborn und wohl auch in Lippspringe. Er beklagte sich mehrfach in Detmold über Lippspringer Gläubige, die in Schlangen zur Kirche gingen.

Beiträge zur Geschichte“. Laut Hengst zeigt das inzwischen stark verwitterte Portal ganz oben den Heiligen Liborius – Lutheraner aber lehnen die Anbetung von Heiligen ab. Fazit: Die ist eindeutig katholische Ikonografie, „von Katholiken für Katholiken gebaut“. Hengst: „Die lutherische Episode Lippspringes muss vor 1600 gesucht werden.“

Zeitzeuge Klöckner berichtet laut Fürstenberg weiter, dass Paderborner Bürger auch 1604 noch in Schlangen die Messe besuchten. Darüberhinaus habe ein „entsprungenes Mönchlein“ aus dem Franziskanerkloster Bielefeld zwischen 1605 und 1610 in Lippspringe evangelisch gepredigt und die gesamte Gemeinde sei vom alten Glauben abgefallen. Hengst bestätigt in seiner Geschichte der Gegenreformation von 1974, dass der Domdechant in Lippspringe eingreifen musste (S.94). Auch ist bekannt, dass der Nachfolger des uns unbekannten Bielefelder Predigers ein Mann namens Johannes Vetter war. Der Neue war wieder auf Kurs. Bei Synoden in Paderborn erstattete er mehrfach Bericht über die Lage in Lippspringe. Hengst kommt zu dem Fazit (S. 95): „Das katholische Kirchwesen scheint ... niemals ernsthaft gefährdet gewesen zu sein, wenn sich auch 1619 in Lippspringe und Umgebung noch vereinzelt Lutheraner aufhalten.“

Nachgewiesen ist, dass der katholische Glaube in Lippspringe von Amtswegen und mit Gewalt gefestigt werden musste. Johannes Wangen – auch Moller genannt – machte als Amtmann des Domkapitels von 1590 – 1611 massiv Druck. Erhalten ist ein Text, in dem sich Bürgermeister und Rat gegenüber dem Landesherrn und Wahrer des katholischen Glaubens untertänigst zu ihren Glaubensverfehlungen bekennen und um Gnade betteln.

Wilhelm Butterweck berichtet aus lippischen Quellen, dass auch danach noch Beschwerden des Bischofs, man möge den Zulauf nach Schlangen eindämmen, in Detmold eintrafen. Als alle Interventionen wirkungslos blieben, kam es zur Androhung von Gewalt. Butterweck: „Da drohte 1619 der Bischof Ferdinand von Paderborn allen Einwohnern von Lippspringe und Dedinghausen, die nicht bis zum nächsten Ostern von der ‚wiederwärtigen Religion abließen und sich nicht zu der allein wahren katholischen römischen Lehre‘ bequemten, mit der rohen, nackten Gewalt!“

Einen letzten Hinweis darauf, dass die Glaubenswirren selbst 80 Jahre später in Lippspringe nachhallten, gibt diese Fußnote bei Fürstenberg (S. 117 – 119). Danach berichtet Pfarrer Johannes Oisthaus 1689: „Das Kirchweihfest der Stadtkirche müsste stattfinden am ersten Sonntage vor dem Michaelsfeste; (29. Septemebr, d. Aut.), es wird aber nach der alten Gewohnheit der Eingesessenen wie früher gefeiert, da das jetzige Gotteshaus von den Akatholiken erbaut ist und keine Zeichen einer Konsekration zu finden sind.“

Halten wir fest: Es gibt keine verlässlichen Angaben darüber, wie viele Lippspringer offen zum Luthertum wechselten, aber es gab erhebliche Verwerfungen. Auch Lippspringe war in Teilen evangelisch. In Paderborn folgte zeitweise mindestens ein Viertel, in Schlangen bald die gesamte Bevölkerung der neuen Lehre. Außerdem wissen wir um die hohe Anziehungskraft der protestantischen Predigt und der deutschen Lieder auf die Menschen im Paderborner Land. Schließlich waren die Lippspringer selbst Augenzeugen der sonntäglichen Pilgerzüge nach Schlangen. Es war ein Leichtes für sie, sich der Reformation unbehelligt anzuschließen.

Literatur:

Butterweck, W. (1926). Geschichte der Lippischen Landeskirche. Schöttmar.

Freitag, W. (2016). Die Reformation in Westfalen. Münster: Aschendorff.

Fürstenberg, P. Geschichte der Stadt und Burg Lippspringe. 1910: Junfermannsche Buchhandlung.

Hamelmann, H. (1913). Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke, Kritische Neuausgabe. Münster: Aschendorff.

Hengst, K. (1974). Reformen im Fürstbistum Paderborn. Schöningh.

Löher, F. v. (1874). Kampf um Paderborn. Berlin.

Wo es vor Geschichte „wimmelt“

VON KLAUS KARENFIELD



Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte, heißt es im Volksmund. Und die Bilder von Werner Thiele haben tatsächlich einiges zu erzählen. In seinem jüngsten Werk lässt der 78-Jährige die Geschichte der Badestadt lebendig werden – von den Anfängen bis heute.

„Als ich von den Plänen Werner Thieles erfuhr, war ich fasziniert und gespannt zugleich“, erinnert sich der Heimatvereinsvorsitzende Willi Hennemeyer noch sehr gut. „Die mehr als 1.200-jährige Geschichte der Badestadt in einem einzigen Bild darzustellen, schien mir ein nicht einfaches Unterfangen zu sein.“

Einfach hat sich Werner Thiele seine selbst gestellte Aufgabe tatsächlich nicht gemacht: „Eine erste vage Idee kam mir vor etwa zwei Jahren. Aber Gut Ding will bekanntlich Weile haben.“ Kurz vor dem Stadtfest und nur ein halbes Jahr vor Be-



Freuen sich über das gelungene Wimmelbild: Bürgermeister Andreas Bee, Ralf Hils von der Volksbank Bad Lippspringe, Willi Hennemeyer und Künstler Werner Thiele

ginn der Landesgartenschau hat Werner Thiele sein ambitioniertes Projekt beenden können und den schwarzen Tuschstift zur Seite gelegt.

„Ich bin wirklich begeistert“, freut sich Bürgermeister Andreas Bee, der stellvertretend für die Stadt die erste Zeichnung entgegen nehmen durfte. Das Bild im Format 60 mal 80 Zentimeter bezeichnete er „als wunderschönes Kunstwerk und bemerkenswerte Zeitreise von der Vergangenheit in die Gegenwart“.

Den Anfang macht ein Blick auf die legendäre Urkunde von Nonantula, in der Lippspringe 780 nachweislich zum ersten Mal erwähnt wird. Auch die Stadtwerdung anno 1445 findet sich in Thieles Bild wieder, ebenso die für den späteren Kur- und Badeort so wichtige Entdeckung der ersten Heilquelle. Aber auch die Schattenseite der Geschichte spart der Künstler nicht aus, darunter die beiden Weltkriege und ihre Folgen. Der Abschluss gleicht einem Ausblick auf die mit großen Erwartungen begleitete Landesgartenschau 2017.

Bee fallen bei dem bildreichen Rundgang sofort Gebäude ins Auge, die heute zu den unverwechselbaren Wahrzeichen der Badestadt zählen. Die Reste der Lippspringer Burg gehören dazu, das einst hochherrschaftliche Prinzenpalais und auch das Rathaus.

Thiele ist aber nicht nur ein hervorragender Chronist, sondern erinnert in seinem Bild auch an die wirtschaftlichen Marksteine, die den Kurort bis heute prägen: die Kliniken und Pensionen, Handwerk, Landwirtschaft und der breit gefächerte Bereich der Dienstleistungsangebote. Und auch der vielfältigen wie lebendigen Vereinswelt setzt er in seinem neuen Werk ein Denkmal.

Auf Qualität hat Thiele auch bei der Wahl des Papiers gesetzt. Es besteht zu 100 Prozent aus Baumwolle, ist Premium beschichtet und eignet sich wegen seiner hohen Tiefenschärfe besonders für exklusive Kunstreproduktionen.

Das neueste Werk des Bad Lippspringer Künstlers, eine Hommage an seine Heimatstadt, kann käuflich erworben werden. Das Bild im Format 60 mal 80 Zentimeter kostet 40 Euro, die etwas kleinere Ausführung, immerhin noch 40 mal 60 Zentimeter groß, ist für 25 Euro zu haben.

Für die Veröffentlichung zeichnet der Heimatverein verantwortlich. Eine Spende der Volksbank Bad Lippspringe in Höhe von 800 Euro machte Hennemeyer zufolge „diesen attraktiven Verkaufspreis“ möglich. Erhältlich sind die Bilder bei der Tourist Information, in der Volksbank Bad Lippspringe sowie beim Heimatverein.

The advertisement is enclosed in a black rectangular border. On the right side, the name "ANDREAS WALTER" is written vertically in a tall, thin, sans-serif font. To the left of this, the words "Optik & Mode" are arranged in a modern, clean font, with the ampersand "&" positioned between "Optik" and "Mode". Below this, the title "Augenoptikermeister" is written in a smaller, sans-serif font. On the left side of the advertisement, the address and contact information are listed in a simple, sans-serif font: "Marktstraße 10", "33175 Bad Lippspringe", "Telefon (0 52 52) 64 37", and "Telefax (0 52 52) 93 08 30". The background of the advertisement is a light gray with a subtle, out-of-focus portrait of a man, presumably Andreas Walter, looking towards the camera.

Die Landesgartenschau ist eröffnet



Der Startschuss ist gefallen: Am 12. April hat die Landesgartenschau in Bad Lippspringe ihre Pforten geöffnet. Veranstalter und Besucher zeigten sich in ersten Reaktionen sehr zufrieden.

Etwa 2.500 Gäste wohnten der Eröffnungsfeier im nicht eingezäunten Bereich des Arminiusparks bei. Entgegen der Wetterprognose blieb es die 90 Minuten über trocken. Mitunter zeigte sich sogar die Sonne.

Begonnen hatte die Veranstaltung mit einer Premiere. Die Gruppe BeJones präsentierte die neu komponierte Hymne auf ihre Heimatstadt Bad Lippspringe und der eingängigen Textzeile: „Du bist keine große Hauptstadt in Westfalen, trotzdem liebt Dich jeder wie Du bist.“

Nicht weniger stolz zeigte sich Bürgermeister Andreas Bee. Seine Rede zeichnete sich durch Witz, Esprit und jede Menge Elan aus. Mit dem Zuschlag zur Landesgartenschau vor genau sechs Jahren habe die Kur- und Badestadt eine großartige Chance bekommen, sich als moderner und offener Gesundheitsstandort neu zu präsentieren.

Die Badestadt habe in dieser Zeit ihr Gesicht nachhaltig verändert. Und die Einwohner, immerhin 1.500 mehr als noch 2011, hätten vorbildlich geduldig den Stress von insgesamt 60 Baustellen ertragen. Dafür gebühre allen Dank und Anerkennung. „Ich würde am liebsten jeden einzelnen von ihnen umarmen.“ Auch den Mitarbeitern der Stadtverwaltung attestierte Bee „ein großartiges Engagement“.

Voll des Lobes zeigte sich auch Ministerpräsidentin Hannelore Kraft in ihrer Grußbotschaft: „Die Landesgartenschau in Bad Lippspringe wird ein Riesengewinn für die Stadt und das Land. Der Einsatz der Landesgelder hat sich gelohnt.“ Die Schirmherrin der Großveranstaltung versprach zudem: „Wo ich in den kommenden Wochen und Monate auch hinkomme, ich werde für einen Besuch in Bad Lippspringe werben. Und ich komme viel rum.“



Dem Chor der Freude schloss sich auch NRW-Umweltminister Johannes Remmel an: „Mit der Landesgartenschau ist Bad Lippspringe unübersehbar aus seinem Dornröschenschlaf erwacht.“

Landrat Manfred Müller zog einen Vergleich zur Gartenschau in Schloß Neuhaus: „Die hatte wirklich einen Ausstrahlungseffekt.“ Er rechne übrigens mit mehr als die von den Veranstaltern vorsichtig prognostizierten 500.000 Besucher und ist überzeugt: „Bad Lippspringe wird anders aus der Landesgartenschau hinausgehen, als es hineingegangen ist.“

Blumenpracht und Waldidylle



ine bewährte Marke bekommt eine neue Note: Zum ersten Mal präsentiert sich die Landesgartenschau (LGS) Nordrhein-Westfalen im Jahr 2017 vor einer Wald-Kulisse. Bad Lippspringe ist der bislang kleinste Ort, der die beliebte Großveranstaltung ausrichtet. Dafür hat der Heilklimatische Kurort der Premium Class, idyllisch gelegen zwischen Eggegebirge und Teutoburger Wald sowie am Rande der Senne, etwas Besonderes zu bieten. Unter dem Motto „Blumenpracht & Waldidylle“ gibt es Blumenschauen, Themengärten und Events zwischen zwei Parks und der Innenstadt.

Mit einer Vorstudie begannen im Juni 2009 die Bemühungen zur Ausrichtung der LGS 2017 in Bad Lippspringe. Ab September 2010 folgte die Machbarkeitsstudie, im Januar 2011 die Bewerbung. Gegen namhafte Konkurrenten setzte sich die Stadt durch und bekam im Juni 2011 den Zuschlag. Erste sichtbare Zeichen auf dem Weg zur Landesgartenschau waren die Entscheidungen zum Maskottchen „Lippolino“ im Mai 2012 und zum Logo im Januar 2013. Im Anschluss an den Wettbewerb der Landschaftsarchitekten vom April bis November 2013 starteten im Februar 2014 die Bauarbeiten auf dem Gelände der zukünftigen Gartenschau.

Behutsame Gestaltung des LGS-Geländes

Zu den Besonderheiten von Bad Lippspringe zählt die direkte Verbindung zwischen Innenstadt und Kurwald, die ein bislang einmaliges Szenario für die Landesgartenschau darstellt. Im rund 200 Hektar großen Kurwald sind Lichtachsen entstanden, die für die Vegetation und Tierwelt von großem Gewinn sind. Zudem werden klassische Wirtschaftsbaumarten wie Fichte, Kiefer, Lärche und Buche durch seltenere Baumarten ersetzt, was die Artenvielfalt deutlich erhöht.

Blütenexplosionen mit Erlebnis-Charakter

Neben der besonderen Kulisse durch den Kurwald können sich die Besucher der LGS in Bad Lippspringe auf eine außergewöhnliche Interpretation der klassischen

Daten und Fakten

zur Landesgartenschau

Bad Lippspringe

- Regierungsbezirk: Detmold
- Landkreis: Paderborn
- Höhenlage: 125-429 m üNN
- Einwohner: 16.090 (Stand: 1.1.2017)
- Gemeindefläche: 50,99 km² (davon 15,5 km² Truppenübungsplatz Senne)
- Heilbad
- Heilklimatischer Kurort, Premium Class: seit 2005
- Sehenswürdigkeiten: Arminiuspark, Jordanpark, Kaiser-Karls-Park, Kurwald, Prinzenpalais, Burgruine, Lippequelle, Jordanquelle, Liboriusquelle mit Trinkhalle, Arminiusquelle mit Brunnen-tempel, Westfalen-Therme, Friedenskapelle, Seenlandschaft

LGS Bad Lippspringe 2017 GmbH

- Aufsichtsratsvorsitzender: Bürgermeister Andreas Bee
- Geschäftsführer: Erika Josephs, Ferdinand Hüpping, Heinrich Sperling
- Investitionshaushalt: 8,8 Mio. Euro
- Förderung: 5,0 Mio. Euro
- Besucherzahl (kalkuliert): 480.000

LGS-Gelände

- Gesamtgröße: 33 ha
- Anteil Kurwald: 25 ha
- Anteil Kaiser-Karls-Park: 5 ha
- Anteil Arminiuspark: 3 ha
- Flaniermeile von Park zu Park: ca. 8 Minuten
- Wegenetz gesamt: 7,5 km
- Wegenetz Kaiser-Karls-Park und Kurwald: 6 km
- Wegenetz Arminiuspark: 1,5 km
- Veranstaltungen: täglich; mehr als 1.500 geplant (Stand: März 2017)

Zutaten einer Gartenschau freuen. Im Waldpark und im Arminiuspark warten wahre Blütenexplosionen auf die Gäste. Blumenschauen und Themengärten bleiben die zentrale Attraktion auf dem 33 Hektar großen Gelände der Landesgartenschau, das in zwei Bereiche aufgeteilt ist. Über eine Flaniermeile durch die Fußgängerzone sind diese beiden Parks miteinander verbunden.

Große Spielwelt als zusätzliche Attraktion

Neben der Wald-Kulisse verfügt die Landesgartenschau 2017 über ein weiteres Alleinstellungsmerkmal. Im Waldpark gibt es elf Spielpunkte, die unter dem Motto „Die Welt der Elfen und Trolle“ stehen. Große Kletter- und Rutschenlandschaften, eine sechs Meter hohe Trollenburg und ein Sportplatz mit groben Holzstämmen zählen zu den Attraktionen der Spielwelt. Das Gartenschau-Gelände ist bewusst so konzipiert, dass es vor allem auch für Familien mit Kindern attraktiv ist. Die Planungen sind individuell auf das Gelände im Waldpark abgestimmt und in dieser Form einzigartig in Deutschland. Renommiertere Spielplatzplaner und -bauer aus dem gesamten Bundesgebiet setzten die aufwendig gearbeiteten Spielflächen gekonnt um.

Starkes Engagement in der Bevölkerung

Bereits im Zuge der Bewerbung überzeugte der Kurort mit einem außergewöhnlichen Engagement der gesellschaftlichen Gruppen. Drei Busse reisten im Januar 2011 zur Abgabe der Bewerbung nach Düsseldorf, 5.000 Menschen begleiteten die Bereisung des Entscheidungskomitees. Unter dem Motto „Wir sind Landesgartenschau!“ gründete sich im Januar 2012 der Förderverein Landesgartenschau Bad Lippspringe 2017 e. V., dessen Mitglieder den großen Spielplatz auf dem Veranstaltungsgelände mitfinanzieren. Aktuell hat der Förderverein bereits mehr als 900 Mitglieder, im Gartenschau-Jahr sollen es 1.000 werden. Großen Wert legt der Verein auf eine nachhaltige Nutzung der Landesgartenschau-Anlagen.

Nachhaltige Effekte für die Stadtentwicklung

Im Zuge der Landesgartenschau wandelt sich Bad Lippspringe von einem traditionsreichen Kurort zu einer modernen Gesundheitsstadt. Ganz gezielt sollen nachhaltige Effekte für die Zukunft des Standortes erzielt werden. In diesem Zusammenhang flossen weitere Fördermittel, unter anderem aus dem Städtebau-Programm, nach Bad Lippspringe. Der Fokus der Stadt liegt dabei gleichermaßen auf Tagesbesuchern, Gesundheitstouristen und Bürgern.





Baustoff- markt HAPPE

Alles zum Bauen und Renovieren.

*...der Baustoffhändler für
Bad Lippspringe und Umgebung!*

Viele gute Gründe sprechen für Ihren Spezialisten vor Ort:

- ➔ kompetente Beratung
- ➔ hohe Lagerkapazität & kurze Lieferwege
- ➔ großes Baustoff-Ausstellungszentrum in Paderborn

Ihr leistungsstarker Baustoffhändler vor Ort-

NICHT NUR in der Rohbauphase Ihr kompetenter Ansprechpartner.

Savignystr. 34 b 33175 Bad Lippspringe
Tel. 0 52 52 / 40 63 Fax 0 52 52 / 40 64

Renaturierungsmaßnahme Thunebach

VON JOACHIM HANEWINKEL

 emächlich plätschert das klare Wasser dahin; am Ufer hüpfen Amseln im Gras. Einige Meter entfernt stehen die schweren Baumaschinen bereit. Am Thunebach (Gemarkung Bad Lippespringe, Flurbezirk 9, In der Thune/Pracherfeld) wird eine Renaturierungsmaßnahme durchgeführt. Im Juli 2016 erfolgte die öffentliche Ausschreibung von landschaftsgärtnerischen Arbeiten sowie Wegebau- und Kanalbauarbeiten.

Zunächst ein Blick zurück: In der Vergangenheit sind zahlreiche Gewässer durch diverse Baumaßnahmen oder Eingriffe in einen mehr oder weniger naturfernen Zustand versetzt worden. Bei größeren Flüssen stand dabei oft die Schiffbarkeit im Vordergrund (insbesondere Flussbettvertiefung, Begradigung des Laufs sowie Befestigung des Ufers). Aber auch kleinere Bäche sind oft in ein enges „Korsett“ mit starren Uferbefestigungen gezwängt worden. Übrigens: Bereits die Römer hatten damit begonnen, den Flusslauf der Lippe zu verändern.

Die Wasserrahmenrichtlinie (offizieller Titel: „*Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23.10.2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik*“) ist gültig seit 22.12.2000. Im Fokus stehen die Flüsse, Bäche und Seen sowie das Grundwasser. Bei Fließgewässern werden dabei ganze Flussgebietseinheiten betrachtet, beispielsweise die Lippe mit sämtlichen Nebenflüssen bzw. Nebenbächen.

Ziel der Wasserrahmenrichtlinie ist es, die Gewässer bis zum Jahr 2027 wieder in einen guten ökologischen Zustand zu bringen. Uferverbauungen, beispielsweise Betonplatten oder Abdeckungen sollen verschwinden, um eine weitgehend natürliche Beschaffenheit der Bäche und Flüsse zu ermöglichen („Uferentfesselung“). Die Wasserqualität soll nachhaltig verbessert werden. Das aquatische Leben mit Fischen, Kleinlebewesen und vielerlei Pflanzen soll gefördert werden.

Im Idealfall entstehen optimale Rahmenbedingungen für die Artenvielfalt im und am Wasser.

Ein mäandrierender Lauf mit Kiesbänken, Prall- und Gleithängen, Uferabbrüchen und anderen natürlichen Erosionserscheinungen ist förderlich für die ökologische Vielfalt. Lebendige Bäche und Flüsse brauchen Auen, sie brauchen Ausdehnungsflächen; so kann sich vor Ort eine artenreiche Flora und Fauna entwickeln. Dazu ein Beispiel: Flusslibellen wie die Gemeine Keiljungfer benötigen saubere, sandige Bäche als Lebensraum für ihre Larven. Die Renaturierung schafft dafür zumeist günstige Bedingungen und seltene Arten siedeln sich an.



Bild 1: Schwere Baufahrzeuge sind in Bad Lippspringe am Thunebach im Einsatz. Die zukünftige Retentionsfläche (Flutmulde für Hochwasser) wird vorbereitet. Die Aufnahme ist am 02.01.2017 entstanden.

(Aufnahme: Verfasser).

Der Thunebach erhält im Rahmen der Renaturierungsmaßnahme zumindest abschnittsweise die natürliche Bewegungsfreiheit zurück. Das Gelände ist im Januar/Februar 2017 vorprofiliert worden, so dass sich der Bach in Zukunft innerhalb dieser Trasse kurvenreich (mäandrierend) entfalten kann. Dadurch wird sich die aktuelle Fließstrecke um etwa 150 Meter verlängern. Für den Hochwasserschutz

sind Retentionsflächen angelegt worden, also naturnahe Rückhaltebecken (Sekundäraue). In diesen Bereich soll zukünftig auch das anfallende Regenwasser des angrenzenden Baugebiets eingeleitet werden. Der kombinierte Fuß- und Radweg ist in der Woche vom 06. bis 10.03.2017 barrierefrei asphaltiert worden.

Das Entwicklungspotential für die Uferbereiche der Thune wird im Rahmen dieser Maßnahme verbessert; die Randstreifen werden mit typischen Gehölzen wie Silberweiden, Erlen und Eschen ausgestattet. Die dynamischen Wechselwirkungen zwischen Bach und Aue werden wieder begünstigt und es kann sich nach und nach ein reicher Auenlebensraum entwickeln. Durch die Erosionskraft des Wassers wird sich der Bachlauf immer wieder leicht ändern. Es können Sandbänke, Steilabbrüche, kleine Inseln, Flachwasserzonen und Kolke entstehen.



Bild 2: Der Thunebach hat seinen neuen mäandrierenden Lauferhalten. Links im Bild ist das alte Bachbett erkennbar. Die Kopfweiden sind hier standorttypisch. Die Aufnahme ist am 05.03.2017 entstanden.

(Aufnahme: Verfasser)

Die hier beschriebene Maßnahme „Renaturierung Thunebach“ hat ein finanzielles Gesamtvolumen von knapp 319.000 €. Es sind Fördermittel in Höhe von 255.000 € von Seiten der Bezirksregierung Detmold zur Verfügung gestellt worden.

Viele unterschiedliche Interessen müssen bei einer Renaturierungsmaßnahme unter einen Hut gebracht werden: Naturschutz, Fischerei, Landwirtschaft,

Tourismus, Hochwasserschutz etc. Die Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerqualität gehen vielerorts einher mit praktischen Anforderungen des Hochwasserschutzes. Entlang der Lippe gibt es weitere interessante Renaturierungsprojekte, wie beispielsweise Schlagmersch bei Hamm oder auch im Bereich des Kreises Soest. Im Paderborner Land laufen ähnliche Projekte wie beispielsweise die Renaturierung der Altenau und ihrer Bäche bei Lichtenau-Husen, Dalheim und Henglarn.



Bild 3: Der neu modellierte Thunebach sowie die Retentionsfläche (links im Bild). Die Aufnahme ist am 05.03.2017 entstanden. (Aufnahme: Verfasser)

Quellen:

Meldungsarchiv der städtischen homepage www.bad-lippspringe.de

Diverse Presseberichte zum Thema Thunebach bzw. Renaturierungsmaßnahmen.

WDR5 / Radio / Leonardo / Renaturierung Lippe / Sendung 13.05.2013

Gringel, Sigurd: Nützliche Flugkünstler. Die Gemeine Keiljungfer (Neue Westfälische, 02.03.2017, Serie über Lebewesen des Jahres)

Finke, Karl: Altenau und Bäche werden weiter befreit (Neue Westfälische, 24.03.2017)

... und alle Jahre wieder

VON KURT HERCHENBACH



erden aus Flora und Fauna die Stars des Jahres gekürt. Wenden wir uns zunächst dem Gewinner in der Sparte Baum zu.

Das ist diesjährig die Fichte. Das wird manch einen wundern – bedarf doch gerade dieser Baum nicht irgendeine Art des Schutzes, noch der Werbung für ihn. Im Gegenteil. Wird doch hierzulande ständig über den Monokulturanbau dieses am schnellsten wachsenden „Brotbaumes“ der Waldwirtschaft geschimpft. Tatsache ist zudem auch, dass die flach wurzelnde Fichte äußerst sturmanfällig ist. Denken wir nur an den Orkan Kyrill, der in der Nacht vom 18. auf den 19. Januar 2007 mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 225 km/h ganze Waldlandschaften dem Erdboden gleich machte.

Im Hochgebirge bietet die Fichte hingegen als Markierung der Baumgrenze einen höchst willkommenen Lawinenschutz. Hinzu kommt, dass sich in den vergangenen Jahrhunderten dieser schnell wachsende Nadelbaum als Brennholz, sowie nach den Kriegen für die Bauwirtschaft, höchst willkommen erwies. Vielleicht wäre es daher sinnvoller gewesen, der Fichte den Titel „Baum der Jahrhunderte“ zu verleihen.

Im vergangenen Jahr hatte ich das Glück, in einem kurzen Feldweg neben der Landstraße stoppen zu können. Vor mir wogte ein Kornfeld im Wind – gesprenkelt mit tausenden Blüten des Klatschmohns. Ich fühlte mich um Jahrzehnte zurückversetzt. Hatte hier ein romantisch angehauchter Angehöriger unseres notleidenden Bauernstandes wenigstens auf einem Feld auf den Einsatz von Pestiziden verzichtet? Auf der Weiterfahrt fühlte ich mich an die leuchtenden Landschaftsbilder eines van Gogh erinnert.

Heute blüht der Klatschmohn allenfalls an Feldrändern, die der Landwirtschaft subventioniert werden, damit sie hier keinerlei Düngung vornimmt. Daher können nur hier Ackerwildpflanzen überleben. Mittlerweile findet der im Mai und Juni voll blühende leuchtendrote Klatschmohn auch Überlebensräume auf Brachen und Schuttplätzen. Die stengelhaarige Blume des Jahres hat sich ihre Auszeichnung redlich verdient.

Kommen wir zur Fauna. Hier hat es der Waldkauz zum Vogel des Jahres geschafft. Er soll stellvertretend für alle Eulen stehen. Obwohl der Bestand als stabil gilt. Der Kauz soll vielmehr auf das von ihm benötigte Umfeld hinweisen; alte Baumbestände – auch Totholz, die ihm das Anlegen von Nisthöhlen ermöglichen. Aber auch Mauernischen und alte Scheunen sind ihm willkommen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Eulenarten besitzt der Waldkauz keine erkennbaren Ohren. Durch seinen verhältnismäßig großen Kopf wirkt der ganze Vogel rundlich. Und weil er ein nachtaktiver Jäger ist, sind seine unbeweglich starren großen Augen auf keinerlei Helligkeit angewiesen. Seine Blickrichtung ändert er durch Wenden des Halses.

Sein nächtlicher Ruf „Ku-witt“ wurde im Mittelalter als „Komm mit“ gedeutet. Daher galt er als Kündler des Todes. In der Jetztzeit hat sich wieder die Deutung der Antike durchgesetzt; er gilt eher als Symbol der Weisheit. Und weil er sich nicht so ganz in das Bild der anderen Eulenarten einpassen lässt, heißt es auch bei uns, wenn wir uns nicht so recht in die allgemeine Normierung einpassen lassen, wir seien ein seltsamer Kauz.

Wohl nicht weil sie so vorzüglich in den Speiseplan des Waldkauzes passt, hat eine wieder andere Stiftung die Haselmaus zum Wildtier des Jahres ausgerufen.

Dieses Mäuschen wiegt gerade mal so eben 40 g und wird etwa 15 cm lang. Davon entfällt fast die Hälfte auf den Schwanz. Das macht Sinn, denn die Haselmaus hält sich affengleich vorzüglich in Bäumen und Sträuchern unserer Wälder auf. Dort baut sie auch ihre „Kobel“ genannten Nester. Aber auch Nisthöhlen und -kästen für Vögel zweckentfremdet sie gern. Sie ist ein Allesfresser und sehr zur Freude des Waldkauzes nachtaktive. Und was steht ganz oben auf ihrem Speiseplan? Richtig – die Haselnuss.

Das waren sie wieder einmal. Die Hitlisten des Jahres 2017. Mal gespannt, wer und was im kommenden Jahr ganz oben steht!

Der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins, Prof. Wilhelm Hagemann (l.) und Hausbesitzer Heinrich Lessmann vor der neuen Bronzetafel. Hagemann hatte in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten umfangreiche Forschungen zum Steintor angestellt und auch den Text der neuen Bronzetafel verfasst. (Foto: Klaus Karenfeld)



Bronze-Tafel erinnert an ältestes Stadttor



Heinrich Lessmann wohnt Am Steintor 6 in Bad Lippspringe. „Das ist ein besonders geschichtsträchtiger Ort“, zeigt sich nicht nur der 79-Jährige überzeugt. Vor Jahren bereits begab sich Lessmann zusammen mit dem Heimatverein auf Spurensuche. Und gemeinsam wurden sie fündig. Im Keller des Hauses lassen sich heute noch Reste des 600 Jahre alten Stadttores nachweisen.

Das Steintor wurde erstmals 1416 namentlich erwähnt. Recherchen des Heimatvereins zufolge war es als sogenanntes Kammertor gestaltet. Bei einem so gebauten Tor springt die Stadtmauer nach außen vor. Durch ein äußeres und inneres Tor entstand ein geschlossener Raum. Der Vorteil: Selbst wenn der Angreifer das erste Tor überwunden hatte, war er noch nicht am Ziel. Vom Wehrgang (in fünf Metern Höhe) und dem angrenzenden Turm aus gerieten die Feinde schnell ins Blickfeld der Verteidiger.

1796 verschwand das Steintor. An seiner Stelle entstand ein Wohnhaus, dessen heutiger Besitzer Heinrich Lessmann ist. Teile der alten Mauerreste sind heute noch im Keller des Hauses zu finden.

In Erinnerung an das älteste Stadttor hat der Heimatverein in Absprache mit dem Eigentümer eine bronzenene Informationstafel am Haus anbringen lassen. Eine Spende der Volksbank Schlangen in Höhe von 500 Euro hat die Anfertigung der Tafel möglich gemacht.

